

kommunal



GEMEINSAM MIT
UNSEREN KOMMUNALEN
PARTNERN REALISIEREN
WIR WEITERE SOLAR-
UND WINDPARKS.

» Mehr zum Thema
ab Seite 2

■ **DIE ENERGIEWENDE FINDET VOR ORT STATT.** Bereits seit Jahren bauen wir unsere Energieerzeugung aus regenerativen Quellen weiter aus. Gerade vervielfachen wir unseren Ausbau sogar. Dr. Steffen Weil erklärt, welche Projekte geplant sind, warum diese manchmal viele Jahre dauern, aber auch, wie sich Kommunen am Ausbau beteiligen und so an der Wertschöpfung teilhaben können.

Energie von hier & für hier

Wir erzeugen schon heute jährlich rund **80 Millionen Kilowattstunden Ökostrom** in der Region. Und es sollen noch weit mehr werden – durch Neubau, Erweiterung und Repowering. Die Genehmigungsverfahren solcher Bauvorhaben dauern oft Jahre. Doch am Ende trägt jedes Projekt zum Gelingen der Energiewende und der Erhöhung der Energiesicherheit bei. Gleichzeitig ergeben sich neue Chancen für die regionale Wertschöpfung und kommunalen Haushalte.

Freut sich, noch mehr Erneuerbare-Energien-Anlagen mit den Kommunen zu bauen: Dr. Steffen Weil, Bereichsleiter Energieerzeugung.



700

Millionen Kilowattstunden mehr an grünem Strom erhoffen wir uns in den kommenden Jahren mit neuen geplanten Anlagen. Das würde reichen, um jedes Jahr 200.000 Haushalte mit Ökostrom zu versorgen.

■ **VOR GUT 20 JAHREN** setzten wir mit dem Windpark in Waigandshain und Homberg unser erstes großes Projekt zur Erzeugung erneuerbaren Stroms um. Zahlreiche weitere Windenergieanlagen, Photovoltaikprojekte auf Dächern und Freiflächen sowie die Biogasanlage in Boppard-Buchholz folgten und erhöhten unsere Erzeugungskapazitäten, aber auch die Kompetenzen im Bereich der erneuerbaren Energien weiter.

Dr. Weil, welche konkreten Projekte plant die evm aktuell und welche Ausbauziele werden verfolgt?

Dr. Steffen Weil: Unser Fokus im Bereich der regenerativen Energien liegt derzeit bei Windenergie- und Photovoltaikprojekten. Wir setzen dabei auf die Erweiterung unserer Erzeugungsstandorte, den Austausch bestehender Erzeugungsanlagen durch leistungsstärkere (soge-

nanntes Repowering) und die Entwicklung von Neustandorten. Im konkreteren Planungsstadium sind aktuell zahlreiche Projekte mit einer gesamten Leistung von über 300 Megawatt. Mit dabei sind auch große Kraftwerksstandorte wie der Windpark Schneifelhöhe oder das Solarprojekt Dieblich-Waldesch, mit welchen alleine regenerativer Strom für rund 175.000 Menschen erzeugt werden soll. In den kommenden Jahren verfolgen wir ambitionierte Ausbaupläne unserer Erzeugungskapazitäten und möchten so die regenerative Energieproduktion um mehrere 100 Millionen Kilowattstunden steigern.

Warum geht es in vielen Projekten nicht schneller voran?

Dr. Steffen Weil: In vielen unserer Projekte sehen wir langwierige und bürokratische Bauleitplanungs- und Genehmigungsverfahren, welche wir selbst nur wenig beschleunigen oder beeinflussen können. Von der ersten Projektidee bis zur Inbetriebnahme vergehen oftmals etliche Jahre. Ein gutes Beispiel ist ein größeres Windprojekt in der Eifel: Dort haben wir im Jahr 2014 mit der Planung begonnen. Die für die Errichtung der Windenergieanlagen erforderliche Änderung des Flächennutzungsplans dauerte bis 2021 und damit fast acht Jahre. Darauf aufbauend haben wir Mitte dieses Jahres einen Immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsantrag gestellt. Hierfür waren etwa 100 Aktenordner mit rund 40.000 Seiten Papier erforderlich. Mit einer Genehmigung rechnen wir frühestens Ende kommenden Jahres. Die Umsetzung des Projekts ist aktuell

Leuchtturmprojekt Asterstein

Zusammen mit der Stadt Koblenz realisierten wir ein innovatives Projekt, das für die Stromerzeugung und den -verbrauch der Zukunft steht: Bis zu 285.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugt die große Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Schul- und Sportzentrums Asterstein. Das spart nicht nur 115 Tonnen CO₂ ein. Mit einem Batteriespeicher, vier E-Auto-Ladesäulen und zwölf Ladeboxen für E-Bikes wird ein großer Teil des Stroms auch direkt vor Ort verbraucht und gespeichert.





im Jahr 2025, nach dann rund zwölf Jahren, vorgesehen.

Wie kann man das beschleunigen?

Dr. Steffen Weil: Da sehe ich die Politik in der Pflicht, damit wir die aktuelle Forderung nach noch mehr Ausbau auch umsetzen können. Es braucht hier beispielsweise vereinfachte Bauleitplanungs- und Genehmigungsverfahren sowie eine personelle Verstärkung in den Behörden, die die immer aufwendiger werdenden Verfahren zügig abarbeiten. Optimierungsmöglichkeiten sehe ich auch in der weiteren bis hin zur kompletten Digitalisierung von Verfahren. Zudem braucht es klare Vorgaben, welche Flächen für Anlagen genutzt werden können, hier gibt es aktuell noch zu viel Interpretationsspielraum.

Wie kommen Sie an die Flächen für Ihre Projekte?

**„ZUSAMMEN
SCHAFFEN
WIR NOCH
VIEL MEHR.“**

Dr. Steffen Weil,
Bereichsleiter
Energieerzeugung

Dr. Steffen Weil: Da setzen wir auch auf unsere Kommunen, mit denen wir gemeinsam auf Flächensuche gehen. Wenn Kommunen über Grundstücke verfügen und der evm zur Entwicklung von Wind- oder Solar-Projekten zur Verfügung stellen möchten, prüfen wir unverbindlich, ob die Fläche geeignet ist. Dazu können die Kommunen gerne an uns herantreten.

Können die Kommunen sich dann auch finanziell am Projekt beteiligen?

Dr. Steffen Weil: Wir sehen ein Projekt auf 25 bis 30 Jahre, weil wir die Anlage nicht nach dem Bau veräußern, sondern auch langfristig betreiben. Wir freuen uns daher, wenn sich Kommunen aus der Region an diesen Projekten finanziell beteiligen. In zahlreichen Projekten haben wir eine kommunale Beteiligung an unseren regenerativen Energieanlagen bereits umgesetzt, so beispielsweise im Solarpark Görgeshausen oder Hachenburg.

Welche Chancen bieten regenerative Energien für die regionale Wertschöpfung?

Dr. Steffen Weil: Wir versuchen, in unseren Projekten eine größtmögliche regionale Wertschöpfung zu schaffen. Dies erreichen wir auf vielen Wegen. Unser Ziel ist ein langfristiger Betrieb der regenerativen Energieprojekte, gerne gemeinsam mit kommunalen Partnern. Die Ortsgemeinde profitiert finanziell durch Gewerbesteuerzahlungen, Pachtzahlungen und/oder die noch relativ neue kommunale Abgabe nach dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz. Bürgerinnen und Bürgern bieten wir finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten in Form von Sparbriefen oder einer Schwarmfinanzierung an. Bei der Finanzierung unserer Projekte arbeiten wir vorzugsweise mit regionalen Banken zusammen. Und beim Bau und dem späteren Betrieb der Erzeugungsanlagen schließlich vergeben wir Aufträge vornehmlich an lokale Planungs-, Bau- und Elektro-Unternehmen. —

Stephan Römer vor der größten Biogasanlage in Rheinland-Pfalz. Der Solarstrom versorgt die Anlage.



Eine ganz große runde Sache

Seit 10 Jahren erzeugt die Biogasanlage der evm im Hellerwald aus regionalen Rohstoffen rund 60 Millionen Kilowattstunden Biogas pro Jahr. Doch es geht noch effizienter und nachhaltiger.

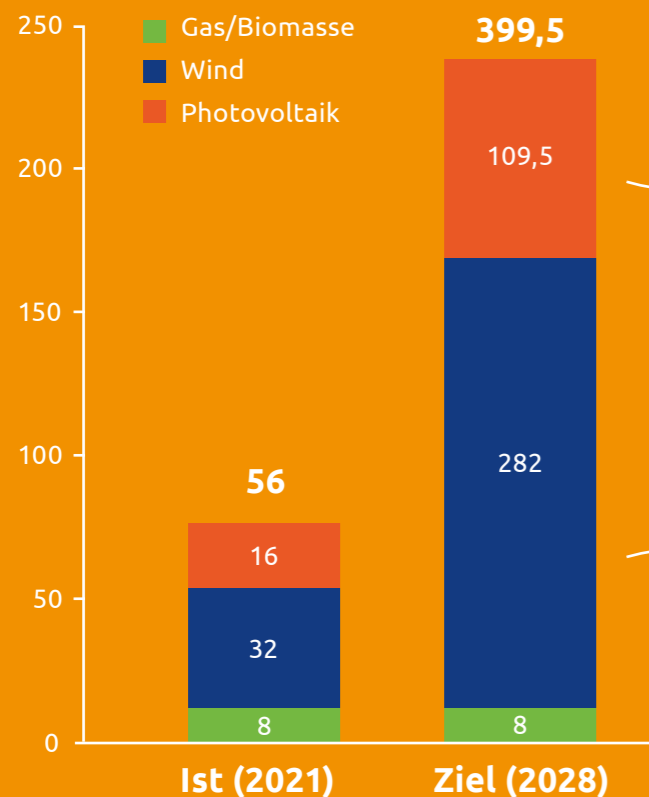
■ Bei Vollaustlastung produziert unsere Biogasanlage in Boppard-Hellerwald so viel Energie im Jahr, dass rund 7000 Haushalte mit Strom und 2000 Haushalte mit Wärme versorgt werden können. In der Anlage wird Biogas aus nachwachsenden Rohstoffen gewonnen und auf Erdgasqualität veredelt. So kann es im Leitungsnetz genutzt werden. Bio-Erdgas hat dabei eine Besonderheit: Es verbrennt klimaneutral. Bereits zum dritten Mal erhielt die Biomethanproduktion die REDcert-EU-Zertifizierung.

Power-to-Gas-Anlage macht es rund

Bio-Erdgas in der Region zu erzeugen ist an sich schon nachhaltig. Denn die Rohstoffe kommen überwiegend von Landwirten aus unmittelbarer Nähe und die Gärreste werden nach dem Vergärungsprozess als Biodünger zurück auf die Felder gebracht. „Mit unserer vor zwei Jahren aufgestellten Solaranlage erzeugen wir dazu nun auch den Strom, den wir für die Anlage brauchen, direkt vor Ort, rund 170.000 kWh“, erklärt Stephan Römer, Asset-Manager im Bereich Energieerzeugung. Doch es geht noch effizienter. Denn Maximilian Baumgarten untersuchte in seiner Masterarbeit, wie sich die Biogasanlage der evm um ein Power-to-Gas-System erweitern lässt. Schon bald könnte das bei der Biogasaufbereitung anfallende CO₂ in einem biologischen Methanisierungsreaktor – mittels der Zugabe von Wasserstoff aus einer Elektrolyse – in synthetisches Methan umgewandelt werden. Weiteres speicherbares Biomethan, das quasi aus einem Abfallprodukt gewonnen wird. Ein Förderantrag ist bereits eingereicht. Für seine Abschlussarbeit bekam Maximilian Baumgarten übrigens von der IHK Koblenz den Hochschulpreis der Wirtschaft 2022 – und von der evm einen sicheren und interessanten Job im Bereich Energieerzeugung. —

Erzeugungskapazitäten evm-Gruppe

Leistung in MW (Megawatt)



Wir planen mit Gemeinden zum Beispiel die Photovoltaik-Anlagen Adenau, Görgeshausen III und Dieblich-Waldesch.



Ebenfalls in Planung sind Windparks wie Schneifelhöhe bei Prüm oder ein Windpark mit den Gemeinden Senscheid, Trierscheid, Dankerath und Borler.

Unser Grundsatz

Maximale Akzeptanz und größtmögliche regionale Wertschöpfung erreichen wir auf vielen Wegen:

- Langfristiger Betrieb durch die evm als regionaler Energieversorger
- Finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten der Verbands- und Ortsgemeinden
- Finanzielle Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern über Sparbriefe oder Schwarmfinanzierung
- Pachtzahlungen an die Ortsgemeinden
- Kommunale Abgabe nach EEG 2023
- Gewerbesteuer
- Finanzierung durch regionale Banken
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit
- Regionale Vermarktung des Stroms
- Vergabe von Aufträgen an lokale Planungs-, Bau- und Elektro-Unternehmen



Sie haben eine mögliche Fläche? Dann wenden Sie sich einfach an Ihren zuständigen evm-Kommunalbetreuer.

Mitarbeiter der enm stellen 2023 rund um Koblenz das Gasnetz auf H-Gas mit höherem Brennwert um.

Die letzte Etappe steht an

Nach rund acht Jahren neigt sich mit der **Umstellung von L- auf H-Gas** das größte Projekt der Unternehmensgeschichte der evm-Gruppe dem Ende zu.

■ **DER WESTERWALD** und das Gebiet Mittelrhein I sind bereits umgestellt, 2023 folgt mit der technischen Netzschaltung auch das Gebiet Mittelrhein II. Rund acht Jahre werden von den ersten Planungen bis zum letzten Schalttermin im August vergangen sein. Bis dahin werden die evm-Gruppe und ihre Partnerunternehmen rund 210.000 Gasgeräte bei etwa 175.000 Zählerkunden geprüft und umgestellt haben. Durch sie strömt in Zukunft H-Gas, das einen höheren Brennwert hat als L-Gas, das bisher vor allem aus den Niederlanden kam.

Muss die Umstellung sein?

Die Umstellung von L- auf H-Gas ist nötig, weil die Vorkommen von L-Gas in den Niederlanden zur Neige gehen und aufgrund von Erdbebengefahr im Nachbarland bald kein Gas mehr gefördert wird. Angesichts der Energiepreiskrise und des russischen Kriegs gegen die Ukraine erreichen die evm-Gruppe immer wieder Fragen von verunsicherten Verbraucherinnen und Verbrauchern, ob die Umstellung denn sein muss. Die evm-Gruppe ist jedoch nicht nur gesetzlich verpflichtet, die Um-

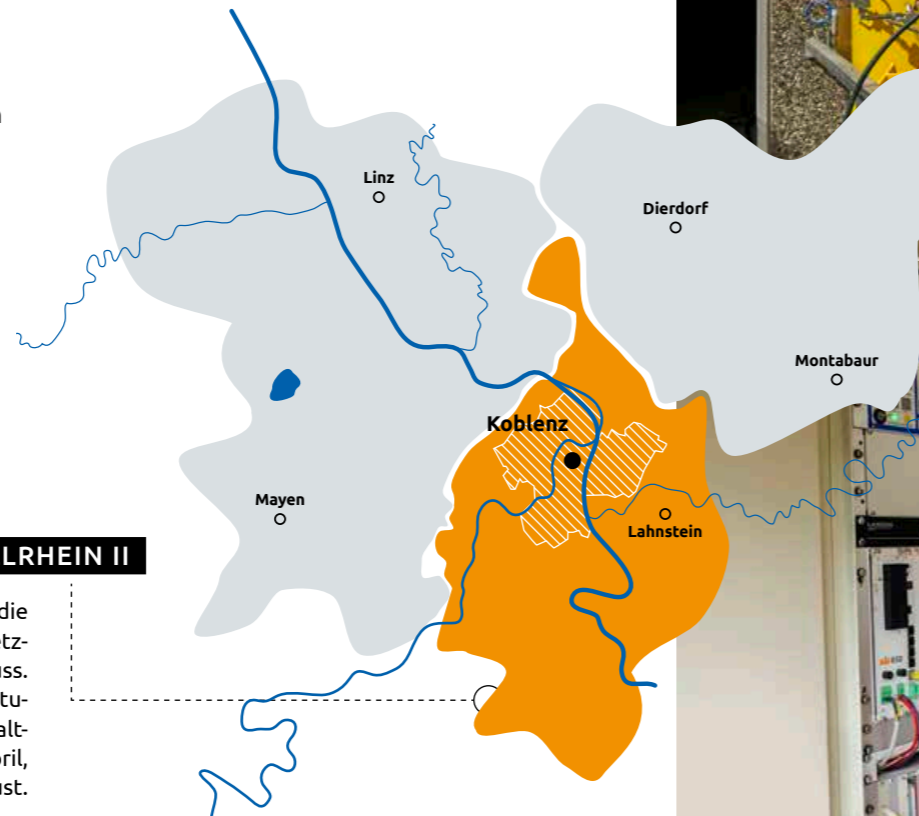
stellung durchzuführen und abzuschließen. Sie ist auch nötig, weil ohne niederländisches Gas nur H-Gas aus anderen Lieferländern wie Norwegen und Deutschland zur Verfügung steht. Auch importiertes Flüssiggas aus Australien, den USA und Katar gehört nach der Regasifizierung zur Kategorie H-Gas.

83.700 Gasgeräte in einem Jahr

Zurück in Koblenz und Umgebung erhalten

MITTELRHEIN II

Rund um Koblenz findet die H-Gas-Umstellung im Netzgebiet 2023 ihren Abschluss. Das Gebiet wird in vier Stufen umgestellt. Die Schalttermine sind am 4. April, 6. Juni, 4. Juli und 1. August.



Alle Umstelltermine im Überblick
Unter enm.de/erdgasumstellung sind Sie immer auf dem Laufenden.



80.000

Gasgeräte werden von den Energienetzen Mittelrhein und Partnerunternehmen 2023 allein im Gebiet Mittelrhein II von L- auf H-Gas umgestellt.

derzeit Tausende von Haushalten ihre Ankündigungsschreiben für den Betretungstermin. Diese klären nochmals über die Hintergründe der Umstellung und über einen Termin sowie Name und Telefonnummer des zuständigen Monteurs auf. 73.613 Zählerkunden mit 83.700 Gasgeräten stehen 2023 für die enm und ihre Partner an. Eine besondere Herausforderung im kommenden Jahr: „Die Kolleginnen und Kollegen werden in den verkehrsreichen Straßen voraussichtlich mehr Zeit mit der Parkplatzsuche verbringen als beispielsweise im Westerwald, wo sie von Haus zu Haus fahren konnten“, vermutet Andreas Weiland, Projektleiter der enm für die Umstellung. Dennoch ist er zuversichtlich: „Im vergangenen Jahr waren nur 1096 Gasgeräte nicht umstellbar, also weniger als zwei Prozent. Die Monteurinnen und Monteure kennen alle Gerätetypen, sodass ein Gerätetausch oft unnötig ist.“

50.000 Euro gespart

Von Nutzen waren die Kontakte und die Fähigkeiten des Fachpersonals besonders in der Stadt Linz am Rhein. Zunächst sah es danach aus, dass die Heizungsanlage der Stadthalle nicht auf H-Gas umstellbar sei. Die benötigten Ersatzteile für den Gaskessel waren nur schwierig zu bekommen, den Hersteller gab es nicht mehr. Schlussendlich ist es dem Fachpersonal dennoch gelungen, eine Lösung zu finden. Die Verantwortlichen der Stadt freute es, sie sparten 50.000 Euro, die eine neue Anlage gekostet hätte. —



Noch Fragen? Das Erdgasbüro der enm hilft, Telefon: 0261 2999-60100, E-Mail: erdgasumstellung@enm.de



Jetzt schon an morgen denken

Sie haben Fragen?

Wenden Sie sich gern an Ihren zuständigen evm-Kommunalbetreuer.

Die **kommunale Wärmeplanung** wird auch in Rheinland-Pfalz kommen. Wir arbeiten bereits daran, Kommunen bei der Umsetzung zu unterstützen.

■ DIE KOMMUNALE WÄRMEPLANUNG

ist in Baden-Württemberg bereits verpflichtend. Auch in Rheinland-Pfalz ist es nur eine Frage der Zeit, bis ein Gesetz verabschiedet wird, das Kommunen zu einer klimafreundlichen Wärmeversorgung verpflichtet. Die Gründe dafür sind klar: Will Deutschland bis 2050 keine Treibhausgase mehr ausstoßen, muss der Wärmebedarf in Wohnhäusern und Nicht-Wohnhäusern langfristig drastisch sinken und der Restbedarf auf klimaneutrale Weise gedeckt werden.

Steigert die Wertschöpfung

Es lohnt sich für Kommunen, einen genauen Blick auf ihren Wärmebedarf zu werfen. Im Wärmemarkt liegen neben einem großen Potenzial auch erhebliche Gestaltungsmöglichkeiten. Gut gedämmte Gebäude, resiliente und regenerativ betriebene Nah- und Fernwärmenetze sowie die Nutzung neuer Technologien wie Speicher und intelligente Systeme steigern zudem die Wertschöpfung, schaffen Arbeitsplätze



„VON EINER
WÄRMEPLANUNG
PROFITIERT NICHT
NUR DAS KLIMA.
ES STEIGERT AUCH
DIE LEBENSQUALITÄT
UND WERTSCHÖPFUNG
VOR ORT.“

Christian Schröder,
Unternehmenssprecher
der evm

und machen die Infrastruktur vor Ort bereit für die Zukunft.

Wir unterstützen dabei

Wir haben bereits Erfahrungen in der Umsetzung von Wärmenetzen in Quartieren und Objekten und bereiten uns derzeit intensiv auf das Thema kommunale Wärmeplanung vor. Durch unser starkes Netzwerk mit anderen Energieversorgern greifen wir auch auf die konkrete Praxis aus Baden-Württemberg zurück. Mit diesem Wissen und unserer Expertise im technischen Bereich sind wir der ideale Partner für eine Wärmeplanung von der Analyse des Wärmebedarfs vor Ort über Maßnahmen, wie dieser Bedarf mit erneuerbaren Energien, wie Biogas, gedeckt werden kann, bis hin zur Umsetzung. „Wir besprechen bereits mit ersten Kommunen Wärmekonzepte und freuen uns, unser Wissen an andere Kommunen weitergeben zu können“, erklärt Christian Schröder und verspricht mehr dazu in späteren Ausgaben. —